

Adamzik, Kirsten (2008), Textsorten und ihre Beschreibung. In: Janich, Nina (Hrsg.): Textlinguistik. 15 Einführungen. Tübingen: Narr, 145-176.

Brinker, Klaus (2005), Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden. 6. Auflage, Berlin: Erich Schmidt.

Anschrift der Rezensentin:

Dr. Goranka Rocco

Scuola superiore di lingue moderne per Interpreti e Traduttori

Dipartimento di Scienze Giuridiche, del Linguaggio,

dell'Interpretazione e della Traduzione

Via Filzi, 14

I-34132 Trieste

E-Mail: goranka.rocco@unibo.it

Staffeldt, Sven (2010), Einführung in die Phonetik, Phonologie und Graphematik des Deutschen. Ein Leitfaden für den akademischen Unterricht. Tübingen: Stauffenburg, 190 Seiten. € 19,50. ISBN 978-3-86057-295-5.

(Rezensiert von Kerstin Reinke, Leipzig)

Die nachfolgende Rezension ist aus der Perspektive und den sich daraus ableitenden Erfordernissen der DaF-Phonetik heraus zu sehen. Im Fokus steht daher die Frage, ob und inwiefern sich die vorliegende Publikation für DaF-Studiengänge bzw. DaF-Lehrende und -Lernende eignet. Hirschfeld hat mehrfach angesprochen (z. B. 2011: 189 ff.), dass Defizite im Bereich der Ausspracheschulung in DaF u.a. auf mangelhaftes Grundlagenwissen bei DaF-Lehrenden zurückzuführen sind. Künftige DaF-Lehrende benötigen also eine bessere Ausbildung im Fachbereich Phonetik/Phonologie, wozu wiederum ein für Lehrende und Lernende geeignetes Grundlagenmaterial gehört.

Die vorliegende Publikation richtet sich an alle Studierenden und Dozenten, die im Grundstudium Lehrveranstaltungen zur Phonetik besuchen und selber halten. Der Verfasser weist darauf hin, dass jedes Kapitel sich als Vorschlag für eine zweistündige Unterrichtseinheit versteht. (Vorbemerkungen, S. 9. ohne Seitenzahl). Somit wird der Bereich Deutsch als Fremdsprache zwar nicht explizit angesprochen, er gehört jedoch zu den potentiellen Interessenten dieser Publikation, da in einigen DaF-Studiengängen (insbesondere am Herder-Institut Leipzig) Lehrveranstaltungen zu Grundlagen der Phonetik/Phonologie fest verankerter Lehrgegenstand sind.

Es folgt zunächst ein Überblick zu den Inhalten der vorliegenden Publikation. Danach werden einzelne Aspekte kritisch betrachtet.

Das Buch ist in 17 Kapitel gegliedert (von denen die letzten drei nicht in die Kapitelnummerierung einbezogen sind), die jeweils aufeinander aufbauen.

Im ersten und zweiten Kapitel werden Phonetik und Phonologie in den Gesamtkomplex der sprachwissenschaftlichen und linguistischen Disziplinen eingeordnet sowie ihre jeweils spezifischen wissenschaftlichen Aufgaben und Gegenstände vor dem Hintergrund des traditionellen Zeichensystems von de Saussure beschrieben. Außerdem informieren die Kapitel über gängige Kodierungsmöglichkeiten für sprachliche Zeichen (Grapheme, Morpheme, Phone, Phoneme) auf jeweils unterschiedlichen Ebenen (wie z. B. der phonologischen und phonetischen Ebene) ihrer Repräsentation.

Das dritte Kapitel heißt *Artikulation*, befasst sich jedoch nicht ausschließlich mit der Artikulation, sondern auch mit der Stimmerzeugung sowie mit akustischen Parametern der Sprachlaute. Hieran schließen sich im vierten Kapitel die artikulatorische Beschreibung der Konsonanten und im fünften Kapitel die artikulatorische Beschreibung der Vokale an. Das sechste Kapitel enthält eine Aufgabensammlung, die das in den vorangegangenen Kapiteln erworbene Wissen vertiefen soll.

Das siebente Kapitel mit der Überschrift *Phonemsystem des Deutschen* vermittelt den Eindruck, dass in den vorangegangenen Kapiteln (noch) nicht das Phonemsystem des Deutschen thematisiert wurde, was natürlich nicht der Fall ist. In diesem und in den folgenden Kapiteln (achtes Kapitel: *Problemfälle* und neuntes Kapitel: *Merkmalsphonologie*) wird erklärt, nach welchen Regeln das (deutsche) Phonemsystem aufgebaut ist.

Die folgenden Kapitel (Kapitel 10 bis 13) widmen sich der Prozessphonologie. Hier werden entsprechende Regeln und auch koartikulatorische Zusammenhänge erläutert.

Das vierzehnte und letzte Kapitel befasst sich mit der Graphematik und den Graphemen. Außerhalb der nummerierten Kapitel folgt noch ein Abschnitt mit Bemerkungen zur (engen und weiten) Transkription sowie das Beispiel einer Staatsexamensklausur. Den Abschluss bildet ein Glossar, in dem alle wichtigen verwendeten Begriffe (etwas zu) knapp erklärt werden.

Nun zu einigen kritischen Aspekten:

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Buch nicht besonders übersichtlich strukturiert ist (die Gliederung in einzelne Unterrichtseinheiten erweist sich als ungünstig), keine stringente Gedankenführung aufzeigt und – vielleicht auch dadurch – Widersprüchlichkeiten offenbart. Es enthält zahlreiche auf den ersten Blick sinnvolle Übersichten, die z. T. eigens konzipiert oder aus unterschiedlichen Quellen entnommen bzw. adaptiert sind, die jedoch oft nicht ausreichend kommentiert werden. Das bedeutet, dass Neues oder gar Widersprüchliches oft entweder gar nicht oder erst in späteren Kapiteln angesprochen wird. Die in der Publikation verwendeten Termini werden durchweg nicht klar bestimmt und daher auch ungenau verwendet. Illustrieren mag dies folgendes Beispiel:

Im zweiten Kapitel („Was ist Phonetik und was ist Phonologie?“) soll zunächst allgemein das internationale phonetische Alphabet vorgestellt werden. Anstelle dessen wird gleich eine Übersicht für die deutsche Standardlautung (Laut-Buchstabenbeziehung) abgebildet, ohne dass vorher auf die Problematik der Standardlautung bzw. Standardaussprache sowie der Beziehung zwischen Buchstaben und Lauten eingegangen worden ist. (23, Abb. 7). In der Tabelle ist zudem die Zuordnung zwischen Lauten und Buchstaben nicht eindeutig erkennbar. Die Erklärungen unter der Tabelle sind dazu wenig hilfreich. Als lautliche Realisierung für *äh* in *Fähre* werden zwei alternative Laute – nämlich [E:] und [{:]} – angeführt. Im fünften Kapitel (56) wird der Laut [{:]} dann jedoch in Anlehnung an die Duden-Grammatik (2009) nur dem *ä* oder *äh* in Konjunktiv-Wörtern wie *bäte* oder *nähme* zugeordnet. Die dazu an dieser Stelle geführte Diskussion der unterschiedlichen wissenschaftlichen Sichtweisen zu diesem Phänomen führt zu keinem nutzbaren Ergebnis (51 ff.). Die Übersicht zur Graphem-Phonem-Korrespondenz im 14. Kapitel „Graphematik“ (150, Abb. 87) zeigt wiederum eine völlig andere Zuordnung von Lauten zu Graphemen (eigentlich ist von Phonemen die Rede – sie werden aber in eckige Laut-Klammern gesetzt). Besonders auffällig ist, dass hier die Vokalquantität als distinktives Merkmal nicht berücksichtigt wurde.

Das ebenfalls oben angesprochene Problem der Übernahme von Übersichten aus unterschiedlichen Quellen wird in den diversen Abbildungen zur Systematisierung der Konsonanten und Vokale besonders deutlich. Anhand dessen sollten sicher verschiedene Systematisierungsmöglichkeiten diskutiert werden. Oftmals ist jedoch kein deutliches Fazit des Verfassers erkennbar. Besonders bedauerlich ist zudem, dass das 2009 erschienene Deutsche Aussprachewörterbuch überhaupt nicht einbezogen worden ist. Im Literaturverzeichnis wird es zwar angeführt, ansonsten jedoch nicht beachtet.

Einige Erklärungen bzw. Definitionen sind zudem nicht korrekt. Das betrifft z.B. die Aussage, dass die Merkmale fortis und lenis mit den Merkmalen stimmhaft und stimmlos zusammenfallen (45). Dies ist eindeutig nicht der Fall, da es im Deutschen sowohl stimmhafte, wie auch stimmlose Lenislaute gibt. Auch wird das Phänomen Standardaussprache (159) nur sehr unzureichend definiert bzw. von anderen Varietäten der Sprache abgegrenzt.

Besonders augenfällig ist der vom Verfasser angewandte Erklärungsstil abstrakter, hochkomplexer wissenschaftlicher Zusammenhänge. Durchgehend wird mit dem Ziel der Verständlichkeitsabsicherung zu taktilen und/oder auditiven Experimenten angeregt. Dies ist m.E. ein prinzipiell positiver Ansatz. Wichtig ist es jedoch, stets den individuellen Aspekt solcher Selbstversuche zu bedenken und sie in Bezug zum überindividuellen Zeichensystem zu setzen. Solche Experimente hätten mit entsprechenden Hinweisen auf ihren individu-

ellen Charakter mindestens gesondert gekennzeichnet werden sollen. Damit wäre auch der Text entlastet und Erläuterungen wären stringenter und damit verständlicher geworden.

An sich positiv sind auch die Übungs- und Aufgabenvorschläge (v.a. im sechsten Kapitel), von denen manche sicher sogar recht nützlich sind, jedoch ist unverständlich, warum generell auf Lösungsangaben verzichtet wurde.

Was ist also insgesamt über die Nutzbarkeit dieser Publikation für den DaF-Bereich zu schlussfolgern?

Das Buch enthält einige gute didaktische Anregungen, sich mit dem vermittelten Stoff aktiv auseinanderzusetzen. Auch manche Übersichten sind gut gestaltet, durchdacht und hilfreich, doch dies trifft wegen der oben gemachten Einschränkungen leider nicht auf alle Übersichten zu. Somit obliegt den Lesern die Verantwortung, Nützlichem von Problematischem zu unterscheiden. Außerdem ist das Buch so strukturiert, dass ein Auffinden gesuchter Inhalte schwierig ist.

Zu bedenken ist auch (und dies ist nicht als grundsätzliche Kritik zu verstehen), dass in vorliegender Publikation lediglich das Phonem- und Lautsystem des Deutschen betrachtet wird. Eine kontrastive Herangehensweise ist nicht Anliegen des Buches, wäre jedoch für eine Nutzung im DaF-Bereich durchaus von Relevanz. Außerdem wird nur der Bereich der Segmentalia betrachtet, Suprasegmentalia bzw. Prosodie lagen von vornherein nicht im Fokus der Betrachtung.

Insgesamt empfehle ich das Buch daher nicht als Grundlagenwerk für den DaF-Bereich. Es ist aber sicher interessant für bereits ausreichend Vorgebildete, um Anregungen für Diskussionsansätze daraus zu ziehen.

Literatur

- Hirschfeld, Ursula (2011), Phonetik/Phonologie. In: Krumm, Hans-Jürgen u. a. (Hrsg.): Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch. 1. Halbband (= HSK 35.1). Berlin: de Gruyter, 189-199.
- Krech, Eva-Maria; Stock, Eberhard; Hirschfeld, Ursula; Anders, Lutz Christian (2009), Deutsches Aussprachewörterbuch. Berlin: de Gruyter.

Anschrift der Rezensentin:

Prof. Dr. Kerstin Reinke
Herder-Institut, Universität Leipzig
Beethovenstr. 15
04107 Leipzig
E-Mail: KDReinke@t-online.de
<http://www.reinke-eb.de/kerstin/index.html>